



ZUSAMMENFASSUNG

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFEN

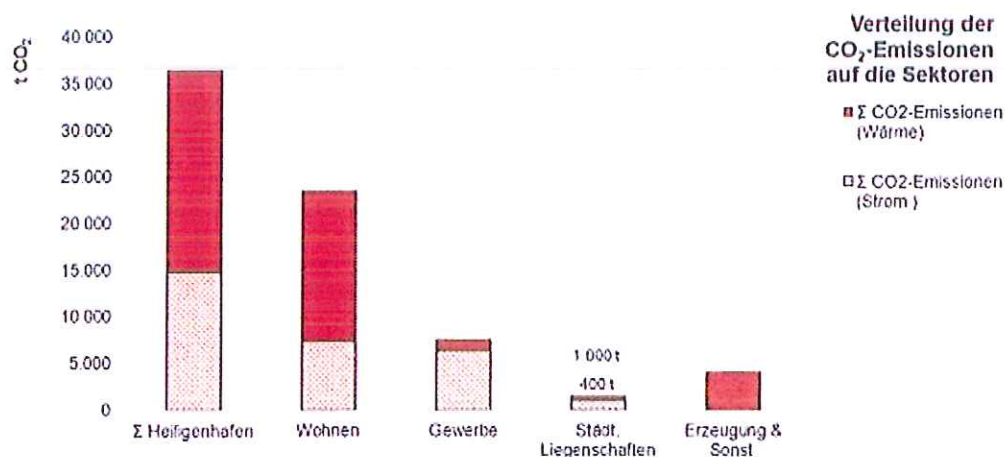
Zusammenfassung

Das Klimaschutzkonzept hat zum Ziel, Möglichkeiten zum Klimaschutz für die Stadt Heiligenhafen aufzuzeigen. Der Erfolg kann an der Verringerung des CO₂-Ausstoßes gemessen werden. Im Jahr 2010 wurden die CO₂-Emissionen in der Stadt mit 36.380 t CO₂ bzw. 4,0 t CO₂ pro Einwohner (ohne den Verkehrsbereich) ermittelt.

Energieverbrauchsseite

Die Sektoren Wohnen, Gewerbe, städtische Liegenschaften sowie Energieerzeugung wurden mit ihren Energieverbräuchen einzeln betrachtet und ihre Anteile an der gesamten CO₂-Emission berechnet. Die Sektoren Wohnen und Gewerbe weisen mit Abstand die größten CO₂-Emissionen auf. Sie nehmen damit eine Schlüsselrolle bei der signifikanten Senkung der CO₂-Emission ein. In diesen Bereichen kann Klimaschutz durch Energieeinsparungen, durch klimafreundliches Nutzerverhalten und durch den Einsatz energieeffizienter Geräte und Anlagen erreicht werden.

Abb. 2: Verteilung der CO₂-Emissionen auf die Sektoren (2010)^{*}



Quelle: eigene Berechnungen, Werte gerundet

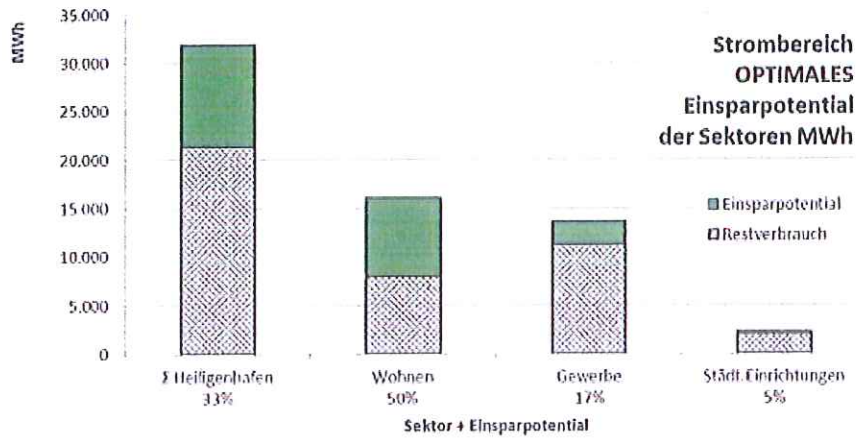
Für die Sektoren Wohnen, Gewerbe und städtische Liegenschaften und Einrichtungen wurden drei Energieeinsparpotenzial-Szenarien für die Entwicklung bis zum Jahr 2020 ermittelt. Im optimalen Fall² können folgende Einsparpotenziale im Bereich Strom- und Wärmeverbrauch erreicht werden:

Im **Strombereich** ließe sich – bezogen auf das Jahr 2010 – der Strombedarf um rund 33% senken. Dabei können einzeln betrachtet im Sektor Wohnen bis zu 50%, im Sektor Gewerbe bis zu 23% und bei den Städtischen Liegenschaften und Einrichtungen rund 6% des Stromverbrauches von 2010 eingespart werden. Die Einsparungen lassen sich sowohl durch verbesserte Technologien wie auch durch engagiertes Nutzerverhalten erreichen.

^{*} Bedingt durch Rundungen kommt es in den Grafiken teilweise zu leicht abweichenden Zahlen. Dieser Unterschied hat aber keine Auswirkung auf die grundsätzlichen Aussagen und Ergebnisse des Klimaschutzkonzeptes (vgl. Kapitel 3.1 Erläuterung der Datenbasis, Abschnitt Darstellung und Datenkonsistenz, Seite 36ff).

² Der optimale Fall bedeutet, dass alle technisch möglichen Maßnahmen nach dem Stand der Technik zur Energie- und CO₂-Einsparung umgesetzt werden.

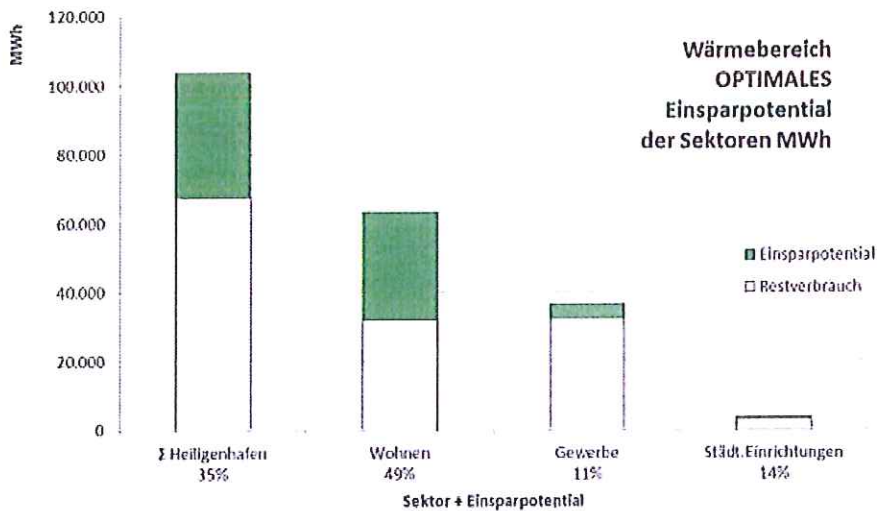
Abb. 3: Optimale Energie-Einsparpotenziale der Sektoren im Bereich Strom



Quelle: Eigene Darstellung

Im **Wärmebereich** liegt das Einsparpotential bei rund 40%. Dazu können optimaler Weise im Sektor Wohnen 50%, im Sektor Gewerbe rund 18% und in den Städtischen Liegenschaften noch etwa 14% an Wärmeenergie durch entsprechendes Nutzerverhalten und Gebäudesanierungs- sowie regelungstechnische Effizienzmaßnahmen eingespart werden.

Abb. 4: Optimale Energie-Einsparpotenziale der Sektoren im Bereich Wärme

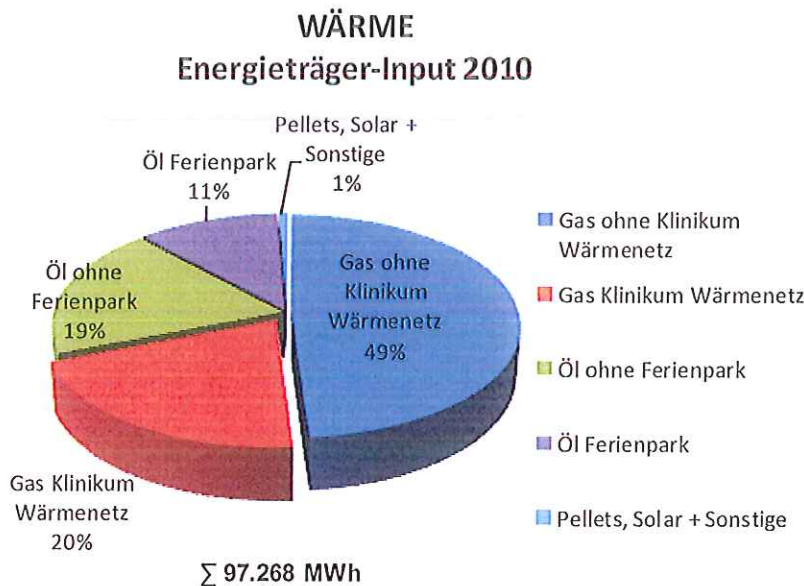


Quelle: Eigene Darstellung

Energieerzeugung

Neben den CO₂-Einsparpotenzialen im Energieverbrauch können zusätzliche CO₂-Einsparpotenziale durch eine klimafreundliche Energieerzeugung erreicht werden. Hier ist zu beachten, dass keine Energie „erzeugt“, sondern nur umgewandelt werden kann. So können Brennstoffe verbrannt und Sonnen- oder Windenergie in nutzbaren Strom oder Wärme umgewandelt werden. Unterschieden werden fossile Energieträger – wie Heizöl und Erdgas, die sich in Millionen Jahren in der Erdkruste gebildet haben und nun in kurzer Zeit unwiederbringlich verbrannt werden - sowie Erneuerbare Energieträger wie Biomasse, die während des Wachstums CO₂ durch Fotosynthese aufnehmen und bei entsprechendem Nachpflanzen für eine ausgeglichene CO₂-Bilanz sorgen. Auch unerschöpfliche Energiequellen wie Sonnen- und Windkraft werden den Erneuerbaren Energien zugerechnet. Auf der Energieerzeugungsseite kann die CO₂-Emission durch den Einsatz klimafreundlicher Energieträger vermindert werden. In 2010 stellen sich die Energieerzeugungsarten beim Wärmeverbrauch in der Stadt Heiligenhafen wie folgt dar (ohne den Bereich Verkehr):

Abb. 5: Wärmemarkt: Energieträger-Input (Energielieferseite)



Quelle: Daten aus Schornsteinfeger-Angaben, Ermittlung aus Konzessionsabgaben, Eigene Abschätzungen

In 2010 wurde die Wärme zu 69% aus Erdgas erzeugt – direkt aus dem Erdgasnetz oder in Form von Nahwärme aus Gas-Heizkesseln und gasbetriebenen Blockheizkraftwerken (BHKW). Die Nutzung von Heizöl beläuft sich auf rund 30%, die elektrische Wärmegewinnung und die regenerativen Energiequellen auf rund 1%.

Entwicklung der Energieverbräuche und der Energieerzeugungsarten bis 2010

In Heiligenhafen liegen keine Daten und Informationen über die Entwicklung des Gesamtenergieverbrauches und die Aufteilung vor.

Szenarien für die Entwicklung des Klimaschutzes in Heiligenhafen

Es wurden drei Szenarien für den Zeitraum von 2010 bis 2020 aufgestellt, um mögliche Entwicklungen im Klimaschutz in Heiligenhafen darzustellen. Die Szenarien werden im Vergleich zu den Zielen bzw. Vorstellungen des Landes Schleswig-Holstein und von Deutschland abgebildet. Es ist festzuhalten, dass in allen drei betrachteten Szenarien sowohl auf der Erzeugungsseite wie auch auf der Verbrauchsseite Optimierungs- und Veränderungsprozesse eingeflossen sind.

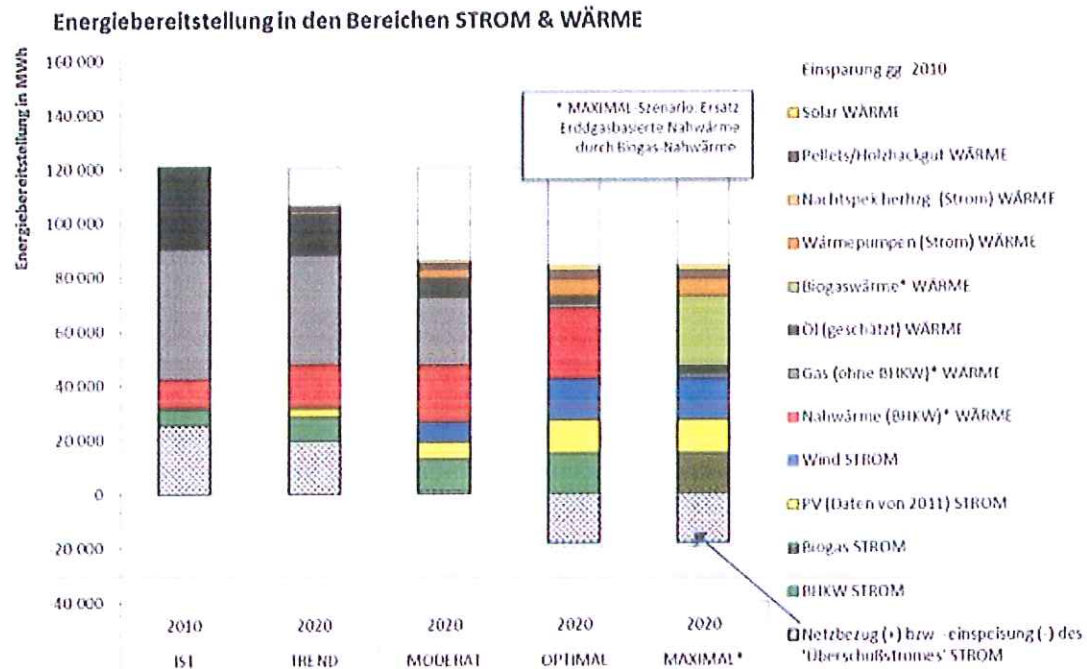
Im *TREND-Szenario* sind Maßnahmen nur im Rahmen der reglementierenden rechtlichen Bestimmungen bei Neubau und Sanierung angenommen worden („Business as usual“).

Im *MODERAT-Szenario* wird auf allen Ebenen von einem größeren Engagement ausgegangen. Dies betrifft auf der Erzeugungsseite insbesondere den stärkeren Ausbau erneuerbarer Energien und die Ausweitung der Wärmenetzstruktur.

Im *OPTIMAL-Szenario* werden sämtliche Möglichkeiten zur Effizienzsteigerung und zur CO₂-freien Energieerzeugung nach dem Stand der Technik ausgeschöpft, so dass Heiligenhafen zur Stromexportstadt werden könnte. Hierbei spielt insbesondere die Ausbaumöglichkeiten der Windenergie die Hauptrolle.

In einem vierten *MAXIMAL-Szenario* werden die im Optimal-Szenario verbleibenden fossilen Energiemengen durch erneuerbare Energien substituiert: Biogas anstatt Erdgas für die BHKW.

Abb. 6: Szenarien IST, TREND, MODERAT, OPTIMAL: Energiebereitstellung im Bereich Strom und Wärme



Quelle: Stadtverwaltung, Eon Hanse Wärme, ZVO, Rheinenergie und eigene Berechnungen, Werte gerundet

Anhand der vorstehenden Vergleichsgrafik wird deutlich, dass bis zum Jahr 2020 im Trend-Szenario eine Energieeinsparung von jährlich rund 15.000 MWh, im Moderat-Szenario von jährlich rund 35.000 MWh und im Optimal-Szenario jährlich rund 55.000 MWh eingespart werden können. Darüber hinaus ist ersichtlich, zu welchen Anteilen die jeweiligen erneuerbaren Energieträger erhöht werden können.

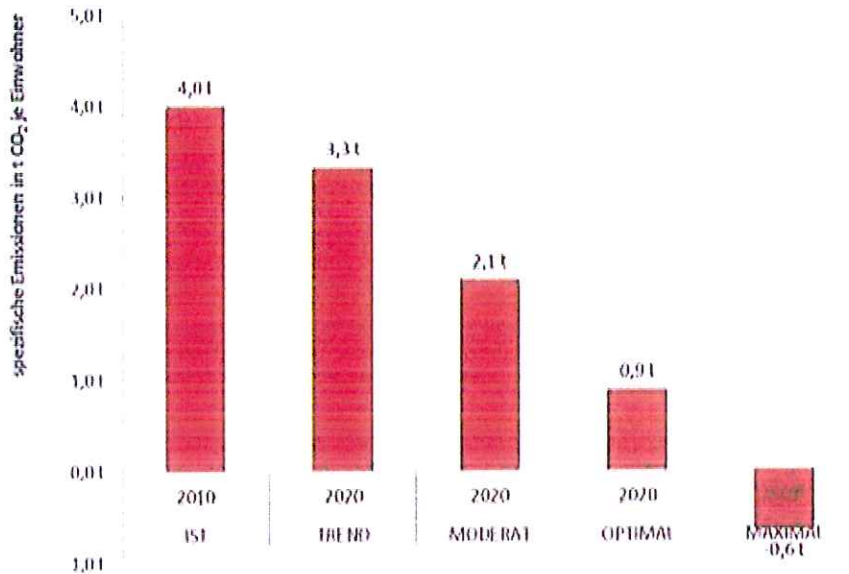
Es wird deutlich, dass die Summe aller erneuerbaren Energiequellen einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz beitragen kann. Zum Erreichen einer nahezu 100% erneuerbaren Stadt muss allerdings die erdgasnutzende Nahwärme durch erneuerbare Energieträger (Biogaseinspeisung) ersetzt werden. Im „Maximal-Szenario“ wird die Nahwärme mittels Biogas- oder Holzhackschnitzel-Heizwerke gewonnen. Werden also die vollen technischen Potenziale ausgeschöpft, wie im Optimal-Szenario angenommen wurde, und die Nahwärme erneuerbar erzeugt, kann im Energiebereich eine nahezu CO₂-neutrale Stadt Heiligenhafen erreicht werden.

Im Szenario MAXIMAL wird bis 2020 von einem Ersatz der erdgasbasierenden Nahwärme durch Nutzung aufbereiteten Biogases ausgegangen. Die CO₂-Emissionen sinken damit um insgesamt 116%, die rein wärmebedingten um 73%, die rein strombedingten um 157%³. Insgesamt sinken die einwohnerbezogenen und absoluten CO₂-Emissionen um 116%.

³ In den OPTIMAL- und MAXIMAL-Szenarien werden 2020 im Strombereich mehr Strom in Heiligenhafen erzeugt wird als gebraucht, was zu Einsparungen von mehr als 100% („negative Emissionen“) führt.

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFEN

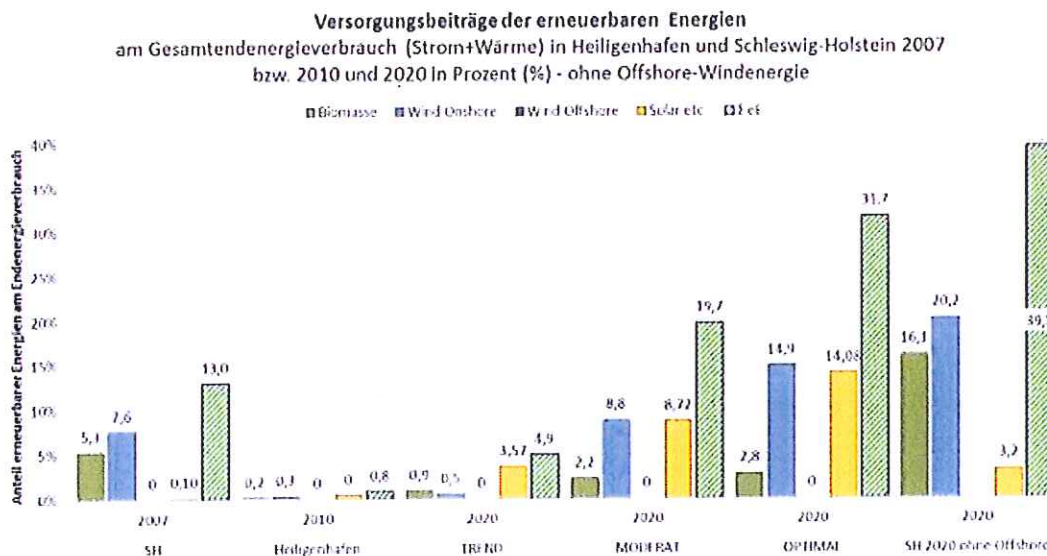
Abb. 7: Szenarien IST, TREND, MODERAT, OPTIMAL: Spezifische einwohnerbezogene CO₂-Emissionen in t CO₂ je Einwohner



Quelle: Stadtverwaltung, Eon Hanse Wärme, ZVO, Rheinenergie und eigene Berechnungen, Werte gerundet

Für die Szenarien ergibt sich die jeweilige verbleibende CO₂-Emissionsmenge. So kann die CO₂-Emission im Trend-Szenario um 0,7, im Moderat-Szenario um 1,9 und im Optimal-Szenario um 3,1 t CO₂ pro Einwohner und Jahr gesenkt werden. Durch die weitere Substitution fossiler Energieträger im Maximal-Szenario könnte Heiligenhafen dann insbesondere wegen der hohen Stromerzeugungüberschüsse zu einer „CO₂-Senke“ werden.

Abb. 8: Szenarien IST, TREND, MODERAT, OPTIMAL im Vergleich zum Land Schleswig-Holstein – ohne Offshore-Windenergie



Quelle: Stadtverwaltung, Eon Hanse Wärme, ZVO, Rheinenergie und eigene Berechnungen, Werte gerundet

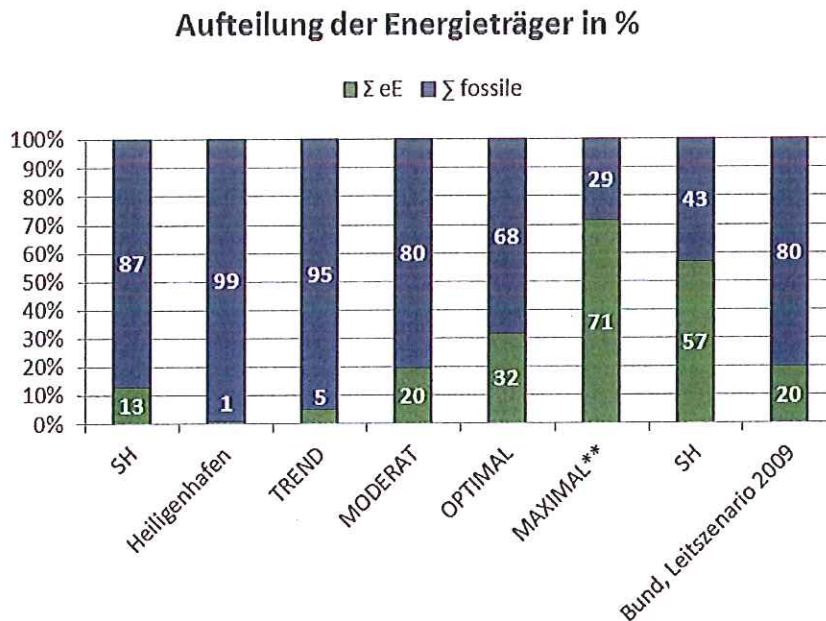
INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFEN

Es bleibt festzuhalten, dass für nennenswerte Erfolge im Klimaschutz auf jeden Fall gleichzeitig auf der Energieverbrauchsseite einzusparen und auf der Energieerzeugungsseite klimafreundliche Energieträger verstärkt einzusetzen sind.

Auf die Energieeinsparungen in den Sektoren Wohnen und Gewerbe wurde von städtischer Seite bislang noch kein Einfluss ausgeübt. Im OPTIMAL-Szenario würde Heiligenhafen mit rund 32% über die Hälfte der für das Bundesland Schleswig-Holstein für 2020 angestrebten Anteile an erneuerbaren Energien (Ziel 57%) erreichen können – ohne die 18% in die schleswig-Holsteinische Ziele eingehende Offshore-Windenergie zu berücksichtigen, würde Heiligenhafen allein nahezu 80% der „Onshore“-erneuerbaren Energieziele für Schleswig-Holstein erreichen können.

Im ergänzten MAXIMAL-Szenario wird die **Vision** einer nahezu 100% erneuerbaren Stadt dargestellt: Dazu muss die erdgasnutzende Nahwärme durch erneuerbare Energieträger (z.B. Biogaseinspeisung oder Holz) ersetzt werden. Werden die vollen technischen Potenziale ausgeschöpft – wie im Optimal-Szenario angenommen – und die Nahwärme erneuerbar erzeugt, kann im Energiebereich eine nahezu CO₂-neutrale Stadt Heiligenhafen erreicht werden. Die CO₂-Emissionen sinken damit um insgesamt 116%, die Wärmebedingten um 73%, Strombedingten um 157%⁴. Insgesamt sinken die Einwohnerbezogenen und absoluten CO₂-Emissionen um 116%.

Abb. 9: Szenarien IST, TREND, MODERAT, OPTIMAL und MAXIMAL im Vergleich zum Land Schleswig-Holstein und zu Deutschland: Verteilung der Energieträger „fossil“ und „erneuerbar“



Quelle: Stadtverwaltung, Eon Hanse Wärme, ZVO, Rheinenergie und eigene Berechnungen, Werte gerundet

Langfristige Energieversorgungsstrategie für Heiligenhafen

Klimaschutz ist eine langfristige Angelegenheit. Eine langfristige Perspektive und Energieversorgungsstrategie ist die Voraussetzung dafür, dass heute anstehende Entscheidungen richtig getroffen

⁴ In den OPTIMAL- und MAXIMAL-Szenarien werden 2020 im Strombereich mehr Strom in Heiligenhafen erzeugt wird als gebraucht, was zu Einsparungen von mehr als 100% („negative Emissionen“) führt.

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFEN

werden. Politische Beschlüsse, städtische Handlungen und die Öffentlichkeitsarbeit der Stadt können so auf ein definiertes Ziel ausgerichtet werden. In der Stadt Münster z.B. hat sich gezeigt, dass die Bürger und die Unternehmen für besondere Aktivitäten nur durch die Identifikation mit der stadtübergreifenden Klimaschutzidee motivierbar waren. Jeder Bürger und jedes Unternehmen wird aufgefordert, dem städtischen Klimabündnis beizutreten und sich zu klimaschonendem Verhalten zu verpflichten.

Um im kommunalen Bereich hohe Klimaschutzziele erreichen zu können, müssen alle Sektoren und Einflussbereiche einbezogen und aktiviert werden. Dies kann in einigen Bereichen durch politische Beschlüsse oder durch gesetzliche Vorgaben verändert werden. Das entscheidende Potenzial muss jedoch durch stetige Öffentlichkeitsarbeit, breite Informationspolitik und Koordinierung der Aktivitäten durch eine Klimaschutzstelle erschlossen werden.

Sowieso-Effekte im Klimaschutz

Nach Plänen der Bundesregierung soll für Deutschland der Strom im Jahr 2050 zu 100% aus erneuerbaren Energieträgern stammen. Das hätte automatisch einen positiven Einfluss auf die CO₂-Bilanz der Stadt Heiligenhafen, da der aus dem Stromnetz bezogene Strom zu 100% aus erneuerbaren Energien stammen würde. Der Einsatz erneuerbarer Energieträger wird darüber hinaus in der Zukunft ohne Anschlag von städtischer Seite automatisch wirtschaftlich interessanter, wenn die fossilen Energiepreise steigen. Diese Sowieso-Effekte werden bis 2050 relevant werden. In den Szenarien bis 2020 wurden diese schwer kalkulierbaren Effekte jedoch nicht einbezogen.

Die gesetzlichen Anforderungen an den Wärmeschutz bei Neubauten werden in Novellierungen der Energieeinsparverordnung (EnEV) sukzessive erhöht. Dies wird unterstützt durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz für Wärme (Wärme-EEG), das den Einsatz erneuerbarer Energien bei Neubauten vorschreibt. EU-Richtlinien sind von den EU-Ländern umzusetzen und enthalten z.B. Vorschriften für die Ausführung von elektrischen Geräten sowie Vorgaben für zu erreichende Einsparpotenziale in den Sektoren Gewerbe und Industrie. Diese Gesetze werden „zwangsläufig“ zu verstärkter Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen führen.

Handlungsmöglichkeit der Stadtverwaltung: Investition in Klimaschutzmaßnahmen für die städtischen Liegenschaften und Einrichtungen

Die Aufgabe des Klimaschutzkonzeptes besteht darin, auf Basis der Bestandsanalyse herauszuarbeiten, welche Klimaschutzziele erreicht werden können und welche Maßnahmen und konkrete Schritte seitens der Stadt erforderlich sind, um sie zu erreichen. Dies ist eine komplexe Aufgabe, da vor allem in den Sektoren Wohnen und Gewerbe eine Vielzahl von Einzelpersonen oder Unternehmensleitungen über Investitionen in den Klimaschutz entscheiden.

Die städtische Verwaltung kann mittels Investitionen in die eigenen Liegenschaften und Einrichtungen auf die CO₂-Bilanz einwirken sowie die Akteure in Heiligenhafen mittels Öffentlichkeits- und Koordinierungsarbeit informieren und motivieren, Energie einzusparen bzw. effizienter zu nutzen.

Mit den 2009 gegründeten Stadtwerken Heiligenhafen und den seither durchgeführten Aktivitäten wurde der Grundstein gesetzt, die energetischen und klimarelevanten Zielvorgaben des Landes, des

Bundes oder auch der EU aktiv mitgestalten zu können und diesen nahezu zwangsläufigen Weg zum Wohle und zum Vorteil für Heiligenhafen beschreiten zu können.

Handlungsmöglichkeit der Stadtverwaltung: Politische Beschlüsse für den Ausbau erneuerbarer Energien in der Energieerzeugung

Heiligenhafen wird durch zwei Wärmenetze geprägt, die relativ große Liegenschaftsareale versorgt, über ein drittes Versorgungsgebiet (Steinwarder) und deren „Aktivierung“ werden seit Monaten Ideen ausgetauscht. Hier liegen die Herausforderungen zum einen in der Anbindung und Erschließung dieser Landzunge vor der Stadt, zum anderen auch in der kleinteiligen Eigentümersituation insbesondere der großen Bestandswohngebäude.

Im Bereich der Stromerzeugung bemühen sich die Stadtwerke - stellvertretend für die Stadt - und einige Umlandgemeinden wie auch einige private Investoren Eignungsflächen für die Nutzung der Windkraft festzulegen. Insbesondere in der Umsetzungsmöglichkeit der Windenergie liegt ein entscheidender Hebel für die effektive Optimierung der Klimabilanz Heiligenhafens – aber auch der Wertschöpfung und der zukünftigen Haushaltsentwicklung der Stadt. Aus diesem Grunde ist der bereits erreichte parteiübergreifende Konsens für diese Ziele der wichtigste Faktor.

Neben den Windenergiezielen zeigen bereits die von privaten Investoren und den Stadtwerken betriebenen Fotovoltaikanlagen die Machbarkeit einer Energiewende „im Kleinen“ – und dies auch zum wirtschaftlichen Vorteil der Betreiber.

Mit dem erklärten Ziel, das Stromnetz von Heiligenhafen über die Stadtwerke Heiligenhafen zu kommunalisieren, wird ein weiterer Baustein zu einer selbstbewussten und aktiv handelnden Kommune beschritten.

Die weiteren Versorger in Heiligenhafen: ZVO (Gasnetz), Eon Hanse Wärme (Klinikum-Areal) und Rheinenergie (ActivHus und Ferienpark) müssen in den anzustrebenden Prozess berücksichtigt bzw. eingebunden werden. Mit der Rheinenergie und dem ZVO wurden bereits im Zusammenhang mit der energetischen Optimierung des ActivHus Gespräche über die Umstellung von Heizölheizwerken auf Erdgas-Blockheizkraftwerken geführt. Hier ist eine große Bereitschaft erkennbar, diese Optimierung mittelfristig anzugehen.

Als Unternehmen in städtischer Hand kann den Stadtwerken von der Politik und der Stadtverwaltung Vorgaben und Rahmenbedingungen gesetzt werden. Solch ein Unterfangen muss wirtschaftlich genau untersucht und die Rahmenbedingungen festgelegt werden.

Die Ausweisung von Baugebieten kann mit Auflagen verbunden werden, die über das EE-Wärme-Gesetz hinausgehen. Von anderen Kommunen zu übernehmende und auf die Heiligenhafener Umstände anzupassende „Leitlinien zum wirtschaftlichen Bauen“ können als politische Vorgabe für die städtischen Liegenschaften beschlossen werden.

Handlungsmöglichkeit der Stadtverwaltung: Einstellung eines Klimamanagers für die Koordination von Akteuren, Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit

Die städtische Verwaltung hat keinen direkten Einfluss auf die Durchführung von Klimaschutzmaßnahmen in den Sektoren Wohnen und Gewerbe. Dies gilt für Energieeinsparmaßnahmen und die Wahl der Anlagentechnik in der Wärme- und Stromversorgung. In diesen Bereichen entscheiden Einzelpersonen oder Einzelunternehmen nach unterschiedlichen Entscheidungskriterien. Die Komplexität der zur Auswahl stehenden Energieversorgungssysteme und der ungewisse Energiepreisanstieg führen zu einer großen Verunsicherung bei Investitionen im Energiebereich. Tatsächlich sind umfassende

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFEN

de, technische Kenntnisse und wirtschaftliche Berechnungen erforderlich, um geeignete Energiesysteme miteinander vergleichen zu können. Dafür stehen Förderprogramme zur Verfügung.

Informationen zu Fördermöglichkeiten sind nicht allgemein bekannt, so dass Hinweise auf einer städtischen Webseite, in der lokalen Presse, gegebenenfalls auf Plakaten oder durch den Klimamanager sinnvoll sind. Die Stadt gilt als neutrale Institution, auf die eher vertraut wird, als auf Informationen von Herstellern, dem Handwerk oder Verbänden. Daher könnte die Stadt ein Portal anbieten, auf dem Erfahrungsaustausch, neutrale Informationen und Kontaktmöglichkeiten zu erhalten sind. Die Stadt könnte helfen, Hemmnisse durch fehlendes Wissen, Skepsis und Unerfahrenheit bei Investoren zu überwinden.

Handlungsmöglichkeit der Stadtverwaltung: Bewusstseinswandel fördern

Der Energiemarkt hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die Ressourcenknappheit der fossilen Energieträger und die damit verbundene Energiepreissteigerung, die Vielzahl von Energiesystemen mit ihren Kombinationen sowie die fortgeschrittene Regelungs- und Steuerungstechnik und nicht zuletzt die von der Bundesregierung und dem Land proklamierte Energiewende haben zu weitreichenden Veränderungen für den Endverbraucher geführt.

„Früher“ waren die Finanzierungskosten für die Investition der größte Kostenpunkt bei der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung von Energiesystemen über deren Betriebslaufzeit. Auf Grund der gestiegenen Energiepreise sind „heute“ die Energieverbrauchs-kosten der größte Kostenpunkt über die Betriebslaufzeit. Das bedeutet, dass „heute“ in der Regel das wirtschaftlich günstigste System höhere Investitionen bedingt. Dieser Umstand erfordert ein Umdenken der Investoren. Wer „heute“ ein Energiesystem nach der Investitionshöhe wählt, kann in einigen Jahren das Nachsehen haben, wenn die Energieverbrauchs-kosten deutlich steigen. Diese Kostensituation begünstigt zukünftig den Ausbau von erneuerbaren Energietechnologien, weil diese das Risiko großer Energiepreissteigerungen fossiler Energieträger umgehen oder abfedern.

Diese Entwicklung der Kostensituation ist erst in geringem Maße beim Endverbraucher bekannt bzw. ins Bewusstsein gelangt. Daher ist eine wichtige Aufgabe der Stadt, massiv diese Zusammenhänge ins Bewusstsein zu bringen und mit neutralen, fundierten Informationen aufzubereiten, um Einfluss auf Investitionsentscheidungen in den klimarelevanten Sektoren Wohnen und Gewerbe zu nehmen.

Klimaschutz in Heiligenhafen: Kostenaufwand und Nutzen

Für die Erreichung von hohen Klimaschutzzielen sind Aktivitäten aller Beteiligten sowie die Einrichtung einer Klimaschutzstelle für die Koordinierung von Klimaschutzvorhaben und beteiligten Akteuren erforderlich. Die dafür zu veranschlagenden Kosten sind in den Maßnahmenvorschlägen dargestellt (Kapitel 7 Klimaschutz-Maßnahmenkatalog, Seite 181). Die einzelnen Maßnahmen sind zu diskutieren und in Ihrer potentiellen Wirkung zu bewerten. Aus den Erfahrungen anderer Kommunen eindrucksvoll erwiesen worden, dass sich derartige Investitionen, Personal- und Sachkosten in jedem Falle für die Kommune „rechnen“.

Der Erfolg der Klimaschutzstelle ist abhängig vom Maß der Aktivierung der Beteiligten und der Bereitschaft, bestehende Strukturen für den gemeinsamen Klimaschutz zu nutzen bzw. zu erweitern.

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFEN

Der Nutzen von Klimaschutz für Heiligenhafen ist lohnenswert und kann auf vielfältige Weise durch die Stadt unterstützt werden:

- Klimaschutzmaßnahmen in den städtischen Liegenschaften und Einrichtungen umsetzen
- Heiligenhafener Bürger und Unternehmen über konkrete Klimaschutzmaßnahmen informieren und zur Umsetzung motivieren
- politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen für die klimaschonende Energieerzeugung und –verwendung schaffen
- Bewusstsein und Synergien für die „Klimaschutzstadt Heiligenhafen“ schaffen
- das Image der Stadt als Klimaschutzstadt profilieren
- einen kommunalen Beitrag zum globalen Klimaschutz leisten
- das Umdenken von kurzfristigen, investitionsabhängigen Entscheidungen zu langfristigen vollkostenabhängigen Entscheidungen fördern
- die regionale Wertschöpfung steigern
- Verantwortung durch die Festlegung von Klimaszutzzielen für Heiligenhafen übernehmen
- konsequent auf der Basis einer langfristigen Energieversorgungsstrategie handeln
- Klimaschutz unter Beachtung wirtschaftlicher Belange ermöglichen
- die Stadt als neutrale Informationsstelle für Bürger/innen und Unternehmen bekannt machen
- mit steter Öffentlichkeits- und Pressearbeit das Thema Klimaschutz in Heiligenhafen positionieren
- den offiziellen Ausruf des aktiven Klimaschutzes durch den Bürgermeister tätigen

Heiligenhafen in Zahlen

In den folgenden Tabellen ist die Bestandsanalyse in Form aller relevanten Zahlen für das Jahr 2010 in der Übersicht aufgeführt. Erkennbar ist die Klimarelevanz der einzelnen Sektoren und Energieträger – jeweils betrachtet für die Energieverbrauchs- und Energieerzeugungsseite. Diese Tabellen bieten für Interessierte die Möglichkeit, sich die Kenndaten für die einzelnen Sektoren, Energieträger u.a. im Detail anzusehen.

Anmerkungen zur Datenkonsistenz werden im Abschnitt **Darstellung und Datenkonsistenz** (Seite 9) gegeben.

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFFEN

Abb. 10: Energie-Kennzahlen für Heiligenhafen 2010 – Verbrauchsseite

Heiligenhafen in Zahlen*

	2010		spez. Werte			
	Eingabe: Verknüpfung:					
* gerundete Werte						
1 Einwohner und Touristen	↔	9.194 Ew +	↔	67.169 Übernachtungen		
2 Gesamtendenergieverbrauch		158.620 MWh*	100%	17,3 MWh/Ew	↕	36.380 t 100%
3 davon						3.957 kg/Ew
4 Strom (Input nach Heiligenhafen)		31.950 MWh	20%	3,5 MWh/Ew	↕	14.800 t 41%
5 Wärme (Input inkl. KWK)		126.670 MWh	80%	13,8 MWh/Ew	↕	21.600 t 59%
6 Strom (Nutzung in Heiligenhafen)		31.950 MWh	20%	3,5 MWh/Ew		
7 Wärme (Nutzung in Heiligenhafen)		84.440 MWh	53%	9,2 MWh/Ew		
8 Strom-Verluste in Heiligenhafen**		0 MWh	0,0%	0,0 MWh/Ew		
9 Wärme-Verluste in Heiligenhafen***		42.230 MWh	27%	4,6 MWh/Ew		
10 * ohne Biogas-Input						
			** geschätzt, vereinfacht = 0			
						*** Netzverluste + KWK-Stromerzeugung
11 Stromverbrauch in den Sektoren						
12 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↔	16.150 MWh	51%	1,8 MWh/Ew	↕	7.400 t 50%
13 Sektor Gewerbe	↔	13.580 MWh	43%	1,5 MWh/Ew	↕	6.400 t 43%
14 Sektor Städtische Einrichtungen	↔	2.220 MWh	7%	0,2 MWh/Ew	↕	1.000 t 7%
15 Sektor Energieversorgung + Sonst.	↔	0 MWh	0%	0,0 MWh/Ew	↕	0 t 0%
16 Σ		31.950 MWh	100%	3,5 MWh/Ew		14.800 t 100%
17						1.610 kg/Ew
18 Wärmeverbrauch (Endenergie) in den Sektoren ohne Wärme-Strom						
19 Sektor Wohnen (+ FeWo)		63.240 MWh	77%	6,9 MWh/Ew	↕	16.100 t 75%
20 Sektor Gewerbe		14.900 MWh	18%	1,6 MWh/Ew	↕	1.100 t 5%
21 Sektor Städtische Einrichtungen		3.700 MWh	5%	0,4 MWh/Ew	↕	400 t 2%
22 Sektor (Energieversorgung +) Sonst.		140 MWh	0%	0,0 MWh/Ew	↕	4.000 t 19%
23 Σ		81.980 MWh	100%	8,9 MWh/Ew		21.600 t 100%
24						263 g kWh
25 Gasverbrauch in den Sektoren						
26 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↔	39.950 MWh	59%	4,3 MWh/Ew	↕	8.100 t 60%
27 Sektor Gewerbe	↔	5.430 MWh	8%	0,6 MWh/Ew	↕	1.100 t 8%
28 Sektor Städtische Einrichtungen	↔	2.160 MWh	3%	0,2 MWh/Ew	↕	400 t 3%
29 Sektor Energieversorgung + Sonst.	↔	19.680 MWh	29%	2,1 MWh/Ew	↕	4.000 t 29%
30 Σ		67.220 MWh	100%	7,3 MWh/Ew		13.600 t 100%
31						1.479 kg/Ew
32 Ölverbrauch in den Sektoren						
33 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↔	16.250 MWh	55%	1,8 MWh/Ew	↕	4.300 t
34 Sektor Fernwärme	↔	10.950 MWh	37%	1,2 MWh/Ew	↕	2.900 t
35 übrige Sektoren	↔	2.210 MWh	8%	0,2 MWh/Ew	↕	600 t
36 Σ		29.410 MWh	100%	3,2 MWh/Ew		7.800 t
37						848 kg/Ew
38						
39 Wärmepumpenstromverbrauch in den Sektoren						
39 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↔	130 MWh		0,0 MWh/Ew	↕	100 t
40 übrige Sektoren	↔	0 MWh		0,0 MWh/Ew	↕	0 t
41 Σ		130 MWh		0,0 MWh/Ew		100 t
42						11 kg/Ew
43 Nachspeicherheizungsstromverbrauch in den Sektoren						
44 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↔	260 MWh		0,0 MWh/Ew	↕	200 t
45 übrige Sektoren	↔	0 MWh		0,0 MWh/Ew	↕	0 t
46 Σ		260 MWh		0,0 MWh/Ew		200 t
47						22 kg/Ew
48 Holz(Pellets)verbrauch in den Sektoren						
49 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↔	190 MWh		0,0 MWh/Ew	↕	0 t
50 übrige Sektoren	↔	0 MWh		0,0 MWh/Ew	↕	0 t
51 Σ		190 MWh		0,0 MWh/Ew		100 t
52						0 kg/Ew
53 Solarwärmeverbrauch in den Sektoren						
54 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↔	60 MWh		0,0 MWh/Ew	↕	0 t
55 übrige Sektoren	↔	0 MWh		0,0 MWh/Ew	↕	0 t
56 Σ		60 MWh		0,0 MWh/Ew		0 t
57						0 kg/Ew
58 Nahwärmeverbrauch in den Sektoren						
59 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↔	6.790 MWh	33%	0,7 MWh/Ew	↕	1.500 t 33%
60 davon Biogaswärme	↔	0 MWh				
61 Sektor Gewerbe inkl. Klinikum	↔	9.470 MWh	53%	1,0 MWh/Ew	↕	2.100 t 53%
62 davon Biogaswärme	↔	0 MWh				
63 Sektor Städtische Einrichtungen	↔	1.540 MWh	9%	0,2 MWh/Ew	↕	300 t 8%
64 Sektor Energieversorgung + Sonst.	↔	0 MWh	0%	0,0 MWh/Ew	↕	0 t 0%
65 Σ		17.800 MWh	100%	1,9 MWh/Ew		4.000 t 100%
66						435 kg/Ew

Vergleich Deutschland 2008	
spezifischen Werte:	
Gesamtendenergie:	23,5 MWh/Ew
Strom:	7,7 MWh/Ew
Wärme:	15,8 MWh/Ew
Gesamtenergie-CO ₂ :	6.902 kg/Ew
Strom-CO ₂ :	4.564 kg/Ew
Wärme-CO ₂ :	2.338 kg/Ew

Quelle: Stadtverwaltung und eigene Berechnungen, Werte gerundet

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFEN

Abb. 11: Energie-Kennzahlen für Heiligenhafen 2010 – Erzeugungsseite

Heiligenhafen in Zahlen*

Eingabe: ↗
Verfügung: ↘

* gerundete Werte	2010	spez. Werte	CO ₂	spez. Emissionen
1 Einwohner und Touristen	↗ 9.194 Ew + ↘ 67.169 Übernachtungen			
2 Gesamtenergieverbrauch	158.620 MWh*	100%	↗ 17,3 MWh/Ew	↗ 36.380 t 100%
3 davon				↗ 3.957 kg/Ew
4 Strom (Input nach Heiligenhafen)	31.950 MWh	20%	3,5 MWh/Ew	↗ 14.800 t 41%
5 Wärme (Input inkl. KWK)	126.670 MWh	80%	13,8 MWh/Ew	↗ 21.600 t 59%
6 Strom (Nutzung in Heiligenhafen)	31.950 MWh	20%	3,5 MWh/Ew	
7 Wärme (Nutzung in Heiligenhafen)	84.440 MWh	53%	9,2 MWh/Ew	
8 Strom-Verluste in Heiligenhafen**	0 MWh	0,0%	0,0 MWh/Ew	
9 Wärme-Verluste in Heiligenhafen***	42.230 MWh	27%	4,6 MWh/Ew	
10	* ohne Biogas-Input ** geschätzt, vereinfacht = 0 *** Netzverluste + KWK-Stromerzeugung			
67 Gesamtenergieverbrauch in den Sektoren				
68 Sektor Wohnen (+ FaWo)	79.390 MWh	70%	8,6 MWh/Ew	↗ 23.500 t 65%
69 Sektor Gewerbe	28.480 MWh	25%	3,1 MWh/Ew	↗ 7.500 t 21%
70 Sektor Städtische Liegenschaften*	5.920 MWh	5%	0,6 MWh/Ew	↗ 1.400 t 4%
71 Sektor Energieversorgung + Sonst.	140 MWh	0%	0,0 MWh/Ew	↗ 152 kg/Ew
72 Σ	113.930 MWh	100%	12,4 MWh/Ew	↗ 4.000 t 11%
73				↗ 3.959 kg/Ew
74 Σ Biogaserzeugung	↗ 0 MWh			
75				
76 Stromerzeugung und -herkunft				
77 BHKW	↗ 5.800 MWh	18%	0,6 MWh/Ew	↗ 3.800 t 20%
78 Biogas	↗ 0 MWh	0%	0,0 MWh/Ew	↗ 0 t 0%
79 Wind	↗ 330 MWh	1%	0,0 MWh/Ew	↗ 0 t 0%
80 PV	↗ 430 MWh	1%	0,0 MWh/Ew	↗ 0 t 0%
81 Netz (Kraftwerkspark Dtl.)	↗ 25.390 MWh	79%	2,8 MWh/Ew	↗ 0 t 0%
82 Σ Input	31.950 MWh	100%	3,5 MWh/Ew	↗ 15.000 t 80%
83				↗ 18.800 t 100%
84 Wärmeerzeugung und -herkunft				
85 Gas	↗ 67.210 MWh	53%	7,3 MWh/Ew	↗ 13.600 t 53%
86 davon				
87 für BHKW (Nahwärme)	18.900 MWh	15%	2,1 MWh/Ew	↗ 3.800 t 15%
88 für Kesselanlagen (Nahwärme)	910 MWh	1%	0,1 MWh/Ew	↗ 200 t 1%
89 für Kesselanlagen (Gebäudeanlagen)	47.400 MWh	37%	5,2 MWh/Ew	↗ 9.600 t 37%
90 Öl	29.410 MWh	23%	3,2 MWh/Ew	↗ 7.800 t 30%
91 davon				
92 für Kesselanlagen (Nahwärme)	10.950 MWh	9%	1,2 MWh/Ew	↗ 2.900 t 11%
93 für Kesselanlagen (Gebäudeanlagen)	18.460 MWh	15%	2,0 MWh/Ew	↗ 4.900 t 19%
94 Biogawärme	↗ 0 MWh	0%	0,0 MWh/Ew	↗ 4.900 t 19%
95 Nahwärme gesamt (Gas+Öl)	20.950 MWh	17%	2,3 MWh/Ew	↗ 0 t 0%
96 Anteil BHKW-Nahwärme (Gas)	10.390 MWh	8%	1,1 MWh/Ew	↗ 6.900 t 27%
97	α BHKW Stromkennzahl α (= P _{el} /Q _{in}) ↗ 0,56		α BHKW Nutzungsgrad elektrisch ↗ 31%	α BHKW Brennstoffnutzungsgrad ↗ 31%
98			α BHKW Nutzungsgrad thermisch ↗ 55%	α Nahwärmenetznutzungsgrad ↗ 55%
99				α Kesselnutzungsgrad ↗ 55%
100				Quelle: eigene Ermittlungen
101				
102				
103				
104				
105				
106				
107 Nahwärmeerzeugung aus Biogas, Erdgas und Heizöl				
108 Biogawärme	0 MWh	0%	0,0 MWh/Ew	↗ 0 t 0%
109 Nahwärme Klinikum (Gas, KWK)	↗ 11.090 MWh	53%	1,2 MWh/Ew	↗ 4.000 t 100%
110 davon aus BHKW	10.396 MWh		1,1 MWh/Ew	↗ 3.800 t 95%
111 es verbleibt für Kesselanlagen	694 MWh		0,1 MWh/Ew	↗ 200 t 5%
112 Nahwärme Ferienpark (Öl, Kessel)	↗ 9.860 MWh		1,1 MWh/Ew	↗ 2.600 t 65%
113 Σ	20.950 MWh	100%	2,3 MWh/Ew	↗ 4.000 t 100%
114				
115				
116				
117				
118				
119				
120				
121				
122				
123				
124				
125				
126				
127				
128				
129				
130				
131				
132				
133				
134				
135				
136				
137				
138				
139				
140				
141				
142				
143				
144				
145				
146				
147				
148				
149				
150				
151				
152				
153				
154				
155				
156				
157				
158				
159				
160				
161				
162				
163				
164				
165				
166				
167				
168				
169				
170				
171				
172				
173				
174				
175				
176				
177				
178				
179				
180				
181				
182				
183				
184				
185				
186				
187				
188				
189				
190				
191				
192				
193				
194				
195				
196				
197				
198				
199				
200				

Quelle: Stadtverwaltung und eigene Berechnungen, Werte gerundet

INTEGRIERTES KLIMASCHUTZKONZEPT FÜR DIE STADT HEILIGENHAFEN

Abb. 12: Energie-Kennzahlen für Heiligenhafen 2010 – Sektoren

Heiligenhafen in Zahlen*

Ergebnis: ↕
Verknüpfung: ↕

* gerundete Werte

	2010		spez. Werte	CO ₂	spez. Emissionen
1 Einwohner und Touristen	↕ 9.194 Ew +	↕ 67.169 Übernachtungen			
2 Gesamtendenergieverbrauch	159.620 MWh*	100%	17,3 MWh/Ew	↕ 36.380 t 100%	3.957 kg/Ew
3 davon					
4 Strom (Input nach Heiligenhafen)	31.950 MWh	20%	3,5 MWh/Ew	↕ 14.800 t 41%	1.610 kg/Ew
5 Wärme (Input inkl. KWK)	126.670 MWh	80%	13,8 MWh/Ew	↕ 21.600 t 59%	2.349 kg/Ew
6 Strom (Nutzung in Heiligenhafen)	31.950 MWh	20%	3,5 MWh/Ew		
7 Wärme (Nutzung in Heiligenhafen)	84.440 MWh	53%	9,2 MWh/Ew		
8 Strom-Verluste in Heiligenhafen**	0 MWh	0,0%	0,0 MWh/Ew		
9 Wärme-Verluste in Heiligenhafen***	42.230 MWh	27%	4,6 MWh/Ew		
10	* ohne Biogas-Input	** geschätzt, vereinfacht = 0	*** Netzverluste + KWK-Stromerzeugung		
67 Gesamtenergieverbrauch in den Sektoren					
68 Sektor Wohnen (+ FeWo)	79.390 MWh	70%	8,6 MWh/Ew	23.500 t 65%	2.556 kg/Ew
69 Sektor Gewerbe	28.480 MWh	25%	3,1 MWh/Ew	7.500 t 21%	816 kg/Ew
70 Sektor Städtische Liegenschaften*	5.920 MWh	5%	0,6 MWh/Ew	1.400 t 4%	152 kg/Ew
71 Sektor Energieversorgung + Sonst.	140 MWh	0%	0,0 MWh/Ew	4.000 t 11%	435 kg/Ew
72 Σ	113.930 MWh	100%	12,4 MWh/Ew	36.400 t 100%	3.959 kg/Ew
73					
74 Σ Bioqaszeugung	↕ 0 MWh				
75					
115 Stromverbrauchseinsparungspotential in den Sektoren OPTIMAL					
116 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↕ 8.100 MWh 77%		0,9 MWh/Ew	3.700 t 76%	402 kg/Ew
117 Sektor Gewerbe	↕ 2.300 MWh 22%		0,3 MWh/Ew	1.100 t 23%	120 kg/Ew
118 Sektor Städtische Einrichtungen	↕ 100 MWh 1%		0,0 MWh/Ew	50 t 1%	5 kg/Ew
119 Sektor Energieversorgung + Sonst.	↕ 0 MWh 0%		0,0 MWh/Ew	0 t 0%	0 kg/Ew
120 Σ	10.500 MWh 100%		1,1 MWh/Ew	4.850 t 100%	528 kg/Ew
121	33% von Σ Strom Verbrauch			33% von Σ Strom CO ₂ -Emissionen	
122 Wärmeverbrauchseinsparungspotential (Endenergie) in den Sektoren					
123 Sektor Wohnen (+ FeWo)	↕ 31.300 MWh 87%		3,4 MWh/Ew	↕ 6.600 t 95%	718 kg/Ew
124 Sektor Gewerbe	↕ 4.000 MWh 11%		0,4 MWh/Ew	↕ 300 t 4%	33 kg/Ew
125 Sektor Städtische Einrichtungen	↕ 500 MWh 1%		0,1 MWh/Ew	↕ 50 t 1%	5 kg/Ew
126 Sektor Energieversorgung + Sonst.	↕ 0 MWh 0%		0,0 MWh/Ew	↕ 0 t 0%	0 kg/Ew
127 Σ	35.800 MWh 100%		3,9 MWh/Ew	6.950 t 100%	756 kg/Ew
128	42% von Σ Wärme Verbrauch			32% von Σ Wärme CO ₂ -Emissionen	
129 Gesamtenergieverbrauchseinsparpotential in den Sektoren					
130 Sektor Wohnen (+ FeWo)	39.400 MWh 85%		4,3 MWh/Ew	10.300 t 87%	1.120 kg/Ew
131 Sektor Gewerbe	6.300 MWh 14%		0,7 MWh/Ew	1.400 t 12%	152 kg/Ew
132 Sektor Städtische Einrichtungen	600 MWh 1%		0,1 MWh/Ew	100 t 1%	11 kg/Ew
133 Sektor Energieversorgung + Sonst.	0 MWh 0%		0,0 MWh/Ew	0 t 0%	0 kg/Ew
134 Σ	46.300 MWh 100%		5,0 MWh/Ew	11.800 t 100%	1.283 kg/Ew
135	40% von Σ Endenergie Verbrauch			32% von Σ CO ₂ -Emissionen	

Quelle: Stadtverwaltung und eigene Berechnungen, Werte gerundet